

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 33 (1957-1958)
Heft: 9

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

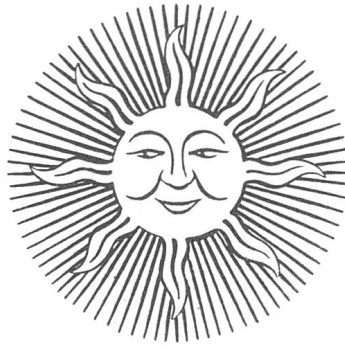
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VOR einigen Jahrzehnten wimmelte es in Romanen und Theaterstücken von unverständlichen Frauen. Dieser Stoff ist in der Literatur zur Zeit etwas aus der Mode gekommen. Es mag sein, daß sich auch im Leben heute Frauen seltener unverstanden fühlen. Aber geblieben ist, daß die allermeisten Leute jeden Geschlechts und Alters, nach wie vor sich mindestens gelegentlich unverstanden vorkommen. Je nach unserer Art lassen wir uns dieses Empfinden mehr oder weniger deutlich anmerken; wir können es auch verstecken; vorhanden jedoch ist es so gut wie immer.

DAS kann auch gar nicht anders sein; denn jeder Mensch ist und bleibt für alle, sogar für die Nächststehenden, und nicht zuletzt für ihn selbst, ein einmaliges, unlösbares Rätsel. Wer möchte im Ernst bestreiten, sich selbst gelegentlich über Handlungen und Gedanken zu ertappen, die ihm niemand zugetraut hätte und am allerwenigsten er selber. Der Anspruch, von jemandem völlig verstanden zu werden oder andere restlos zu verstehen, ist unverständlich und überheblich dazu. Nicht umsonst wirkt jene Sorte Leute, die damit prahlt, über sich selbst völlig im klaren zu sein, so peinlich. Übertroffen an Unausstehlichkeit wird sie nur noch von den Privat-Hellsehern, die vorgeben die Mitmenschen ihrer Umgebung bis in die hintersten Hirnwindungen zu durchschauen. Man riecht es diesen unberufenen Seelendurchleuchtern eben an, daß es ihnen viel weniger wirklich auf sachliche Erkenntnis ankommt, als darauf, die Schwächen und Mängel ihrer

Mitmenschen bloßzulegen, um dann selber um so besser dazustehen.

NUR – das dürfen wir nicht vergessen – ist es auch uns, sofern wir uns unverstanden fühlen, in der Regel keineswegs daran gelegen, tatsächlich so verstanden zu werden, wie wir sind. Was uns kränkt ist vielmehr, daß unsere wertvollen Eigenschaften und unsere, ach, so guten Absichten verkannt bleiben. Es geht uns nicht darum, erkannt, sondern anerkannt, geschätzt und geliebt zu werden. Der Hunger nach Anerkennung und Liebe äußert sich zwar in den mannigfaltigsten und erstaunlichsten Formen, zum Beispiel auch in Grobheit und Rücksichtslosigkeit, aber er ist bei allen so unersättlich, daß es aussichtslos wäre, ihn je ganz stillen zu wollen. Hier kann das Angebot die Nachfrage nie decken. Deshalb ist der Markt an Ersatzprodukten so groß!

EIN Radikalmittel um den menschlichen Durst nach Anerkennung und Liebe wirklich zu löschen, muß fehlen. Hingegen steht eine Medizin zur Verfügung, die nachweisbar zum mindesten in der gewünschten Richtung wirkt. Es handelt sich bei ihr um kein Erzeugnis der modernen pharmazeutischen Industrie. Sie ist uralte, allgemein bekannt und erprobt. Der Haken ist bloß: wir sind, wie bei so vielen bewährten Heilmitteln, wohl immer bereit diese Mixtur anderen warm zu empfehlen, es fehlt uns jedoch leider der Wille und die Kraft, sie selber zu schlucken. Das Rezept bestünde darin, die Anerkennung und Liebe, die wir beanspruchen, auch unsererseits zu spenden.